

Hinweise zur Anfertigung schriftlicher Hausarbeiten

Vorbemerkung

Die folgenden Hinweise liefern keine lückenlose, detaillierte Anleitung zur Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit. Sie benennen vielmehr die Elemente, die eine Hausarbeit enthalten muss (1.), skizzieren die wesentlichen Arbeitsschritte bei ihrer Konzipierung und Abfassung (2.) und geben einige konkrete Tipps zur Vermeidung häufiger formaler Fehler (3).

1. Wichtige Elemente einer schriftlichen Hausarbeit

1.1 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis dient der Orientierung des Lesers. Es verdeutlicht die Gliederung der Arbeit, indem es die Überschriften der einzelnen Kapitel und Unterkapitel (mitsamt ihrer obligatorischen Nummerierung) mit den entsprechenden Seitenzahlen aufführt.

1.2 Einleitung

Die Einleitung dient der Hinführung zum Thema der Arbeit. Wird ein Ausschnitt aus einem umfangreicheren Werk interpretiert, so muss die Stellung der untersuchten Passage im Kontext dieses Werkes deutlich gemacht werden. Weiterhin ist in der Einleitung darzulegen, welche Zielsetzung der Interpretation zugrundeliegt und auf welchem Wege dieses Ziel erreicht werden soll.

1.3 Übersetzung

Die Übersetzung des in der Arbeit untersuchten Textes ist nicht der Ausgangspunkt, sondern das Ergebnis der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Text. Sie kann ihre endgültige Gestalt also erst in der Schlussphase der Beschäftigung mit dem Text erhalten.

Die Benutzung gedruckter Übersetzungen ist nur dann sinnvoll, wenn man diese auf der Basis der eigenen Beschäftigung mit dem Text kritisch betrachtet. Insbesondere der Vergleich mehrerer gedruckter Übersetzungen kann das Bewusstsein für Interpretationsprobleme schärfen und bei der Bemühung um ein eigenständiges, begründetes Urteil über den Text hilfreich sein. Die unkritische Benutzung von Übersetzungen verleitet dagegen zu Oberflächlichkeit und ist eine nicht zu unterschätzende Fehlerquelle.

Bevor der Text übersetzt werden kann, muss die Textgestalt festgelegt werden. In die Arbeit gehört ein Hinweis darauf, auf den Text welcher kritischen Ausgabe man sich bei Übersetzung und Interpretation stützt. Weicht man von der Textgestalt, wie sie ein Herausgeber bietet, an der einen oder anderen Stelle ab, so erfordert dies eine Begründung. Nicht jede in einem textkritischen Apparat angeführte Stelle braucht diskutiert zu werden; es gibt allerdings auch Textprobleme, die unbedingt berücksichtigt werden müssen. Wichtige Anhaltspunkte sind sinnrelevante Abweichungen zwischen kritischen Ausgaben/Kommentaren; es genügt also keinesfalls, nur eine Edition bzw. nur einen Kommentar zu verwenden. Auch in der einschlägigen Sekundärliteratur werden bisweilen Probleme der Textkonstitution erörtert.

1.4 Interpretation

Die Interpretation dient dazu, ein vertieftes Verständnis des untersuchten Textes zu erarbeiten und in einer für den Leser nachvollziehbaren Weise darzustellen. Dies geschieht auf der Basis der eigenen intensiven Auseinandersetzung mit dem Text und unter Zuhilfenahme von Kommentaren, Sekundärliteratur, Lexika etc. Wichtige Elemente einer Interpretation sind etwa:

- Sacherläuterungen zu Begriffen und Namen (sofern nicht selbstverständlich)

– Beobachtungen und Überlegungen zu Form, Inhalt und Intention

Einige mögliche Aspekte:

- Inhalt, Gedankengang, Argumentation (Was sagt der Sprecher, was nicht? Wie begründet er, was er sagt? In welcher Weise sind die geäußerten Gedanken miteinander verknüpft?)
- Wortwahl und Stilistik (Wie formuliert der Sprecher, was er sagt?)
- Sprecherintention, Autorintention (Warum sagt der Sprecher, was er sagt? Warum formuliert er seine Aussagen so und nicht anders? In welcher Weise und in welcher Absicht charakterisiert der Autor den jeweiligen Sprecher [a] direkt, [b] indirekt durch die Gestaltung der Sprecheräußerungen?)

– Überlegungen zum Kontext

- Die Interpretation einer begrenzten Textpassage muss deren Verankerung im Werkganzen einbeziehen. Es ist zu berücksichtigen, in welchem Verhältnis die interpretierte Stelle zu anderen Aussagen desselben Sprechers bzw. zu den Aussagen anderer Sprecher über denselben Gegenstand steht.
- Ebenfalls zu berücksichtigen ist der historische Kontext, in dem die interpretierte Stelle steht. Es kann notwendig sein, zwischen dem historischen Zusammenhang, in dem der Autor die Äußerung eines Sprechers angesiedelt hat, und dem historischen Kontext der Rezeptionssituation (Entstehungs- und Publikationszeit) zu unterscheiden.

Die genannten Elemente dürfen nicht voneinander isoliert werden; vielmehr sind die jeweiligen Beobachtungen zueinander in Beziehung zu setzen.

Beobachtungen am Text müssen durch Zitate belegt werden. Wenn Belegstellen aus anderen Passagen oder Texten herangezogen werden, sollen auch diese anhand wissenschaftlicher Ausgaben eingesehen oder im Wortlaut zitiert werden; keinesfalls genügt es, bloße Stellenangaben aus Kommentaren oder Sekundärliteratur ungeprüft zu übernehmen.

Kommentare und Sekundärliteratur liefern wesentliche Hinweise, die zu einem vertieften Verständnis des Textes verhelfen und bei der Auseinandersetzung mit ihm berücksichtigt werden müssen. Hier gilt jedoch der gleiche Grundsatz wie bei der Benutzung gedruckter Übersetzungen: Die unkritische Übernahme von Informationen und Interpretationen wird den Weg zu einer eigenständigen Deutung des untersuchten Textes verstellen.

1.5 Schlussteil

Die Ergebnisse der Interpretation sollen in einem nicht zu umfangreichen Schlusskapitel unter Bezugnahme auf die in der Einleitung formulierte Zielsetzung zusammengefasst werden.

1.6 Literaturverzeichnis

Hier ist die wissenschaftliche Literatur anzuführen, auf die in der Arbeit Bezug genommen wird. Bei der Gestaltung der bibliographischen Angaben ist besonders auf Exaktheit, Vollständigkeit und Einheitlichkeit zu achten.

2. Arbeitsschritte bei der Konzipierung und der Abfassung

Denen, die noch wenig oder gar keine Erfahrung mit der Anfertigung schriftlicher Hausarbeiten sammeln konnten, sei ein Vorgehen in folgenden Arbeitsschritten empfohlen:

- Studium des Textes: Gründliche Lektüre unter Heranziehung der Hilfsmittel (Kommentare, Lexika, Handbücher); Auseinandersetzung mit der Textgestalt; Sammlung von Beobachtungen und Material für die Interpretation (s. dazu 1.4); Anfertigung einer Rohübersetzung.
- Studium der Sekundärliteratur: Sichtung, Auswahl, Lektüre und kritische Prüfung der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur vor dem Hintergrund der im ersten Schritt erarbeiteten Kenntnis des Textes. Das eigene Textverständnis kann anhand der neu gewonnenen Informationen präzisiert, gegebenenfalls korrigiert werden; ebenso kann es notwendig sein, in der Sekundärliteratur dargelegte, widerstreitende Deutungen des Textes gegeneinander abzuwägen oder Meinungen, die auf Grund

der eigenen Kenntnis des Textes als nicht plausibel erscheinen, durch Anführung eigener Argumente zu korrigieren.

- Erstellung einer Gliederung
- Abfassung der Interpretation
- Festlegung der Übersetzung in ihrer endgültigen Gestalt
- Formulierung von Einleitung und Schlussteil
- Erstellung von Inhalts- und Literaturverzeichnis

3. Einige Hinweise zur formalen Gestaltung

3.1 Grundsätzliches

Es gibt in mancher Hinsicht keine allgemein verbindlichen Regeln dafür, wie eine wissenschaftliche Arbeit auszusehen hat. Gleichwohl gibt es einige Mindestanforderungen, die eingehalten sein müssen, wenn eine Arbeit als formal akzeptabel gelten soll:

- Die Arbeit ist mit Schreibmaschine oder Computer abzufassen (Zeilenabstand 1½, Korrekturrand rechts mindestens 5 cm, Blätter einseitig bedruckt) und muss außer Inhalts- und Literaturverzeichnis auch ein Titelblatt enthalten; die Seiten sind durchgehend zu nummerieren (das Titelblatt wird nicht mitgezählt).
- Man formuliere nüchtern und präzise; die Argumentation muss nachvollziehbar sein.
- Alle fremden Gedanken und Formulierungen sind als solche kenntlich zu machen, bei Zitaten durch Anführungszeichen und exakte Quellenangabe in einer Anmerkung, bei sinngemäßer Entlehnung durch eine Anmerkung mit exaktem Verweis auf die Quelle. Kommentare werden nicht nach Seiten, sondern nach Stellen zitiert (s. dazu die Beispiele in 3.3.3).
- Sichern Sie sich das Wohlwollen Ihres Lesers auch durch korrekte Orthographie und Interpunktion. Nicht selten fehlt schriftlichen Hausarbeiten sichtlich die abschließende gründliche Korrekturlektüre. Es ist nützlich, die in den Duden-Band „Rechtschreibung“ aufgenommenen Hinweise für das Maschinenschreiben und Richtlinien für den Satz zu kennen.

3.2 Zum Literaturverzeichnis

3.2.1 Führen Sie Textausgaben und Kommentare einerseits sowie Forschungsliteratur andererseits in getrennten Rubriken auf.

3.2.2 Ordnen Sie Textausgaben und Kommentare chronologisch nach dem Erscheinungsjahr.

♣ Maßgeblich für die chronologische Anordnung ist das Jahr, in dem das Werk in der verwendeten Auflage erschienen ist, nicht etwa das Jahr eines Neudruckes. Beispiel:

D. Iunii Iuvenalis Saturarum libri V. Mit erklärenden Anmerkungen von L. Friedlaender. 2 Bde. Leipzig 1895 (ND in 1 Bd. Darmstadt 1967).

Das Werk ist 1895 erschienen, der unveränderte Nachdruck (ND) 1967; maßgeblich ist hier also das Jahr 1895.

3.2.3 Ordnen Sie Forschungsliteratur alphabetisch nach dem Verfassernamen.

Ahl, F. 1986. *Metaformations: Wordplay in Ovid and Other Latin Poets*. Ithaca.

v. Albrecht, M. 1979a. Ovids Metamorphosen, in: Burck, E. (Hrsg.), *Das römische Epos*, Darmstadt, 120-153.

— 1979b. L'épisode d'Arachné dans les Métamorphoses d'Ovide, in: REL 57, 266-277.

Andrae, J. 2003. *Vom Kosmos zum Chaos. Ovids Metamorphosen und Vergils Aeneis*. Trier.
(usw. usf.)

- ☞ Zitieren Sie genau und ausschließlich, was Sie verwendet haben! Zitieren Sie aus Sammelbänden nur die Beiträge, die Sie auch wirklich benutzt haben. Für den Fall, dass Sie aus einem Sammelband mehrere Beiträge benutzt haben, empfiehlt es sich, den Sammelband eigens aufzuführen und ansonsten in Kurzform auf ihn zu verweisen. Beispiel:

Ax, W. 1987. *Quadripertita Ratio*: Bemerkungen zur Geschichte eines aktuellen Kategoriensystems (*adiectio – detractio – transmutatio – immutatio*), in: Taylor 1987, 17-40.

Kaster, R.A. 1987. Islands in the Stream: The Grammarians of Late Antiquity, in: Taylor 1987, 149-168.

Taylor, D.J. (Hrsg.) 1987. *The history of linguistics in the classical period*. Amsterdam.

Im Falle von Artikeln aus Handbüchern und Lexika stelle man dem Schlagwort die Abkürzung „Art.“ voran:

Latacz, J. 1998. Art. Epos II. In: *Der Neue Pauly*, Bd. 4, 11-22.

- 3.2.4 Machen Sie vollständige und einheitliche bibliographische Angaben!

3.3 Zu den Fußnoten

- 3.3.1 Zitieren Sie Sekundärliteratur nach Seitenzahlen, Kommentare nach Stellenangaben (s. dazu die Beispiele unter 3.3.3).

- 3.3.2 Unterscheiden Sie zwischen wörtlichen Zitaten und Referaten (sinngemäße Wiedergabe in eigenen Worten): In Quellenangaben für wörtliche Zitate haben Formeln wie „vgl.“, „siehe“ u.ä. nichts zu suchen (s. dazu die Beispiele unter 3.3.3).

- 3.3.3 Dokumentieren Sie die Quellen Ihrer Informationen lückenlos, exakt und einheitlich.

- ☞ Empfehlenswert ist es, die im Literaturverzeichnis aufgeführte Sekundärliteratur abgekürzt nach Verfassernamen und Publikationsdatum zu zitieren. Die Quellenangaben können dann so aussehen:

- (a) wörtliches Zitat aus der Sekundärliteratur

Andrae zieht folgendes Resümee: „Die Metamorphosen dekonstruieren so die Aeneis in doppelter Hinsicht, in ideologischer wie in poetologischer.“¹

¹ Andrae 2003, 260.

- (b) Referat aus der Sekundärliteratur

Andrae vertritt die Auffassung, die Metamorphosen seien in doppelter Hinsicht als Dekonstruktion der Aeneis zu verstehen.²

² Vgl. Andrae 2003, 260.

- (c) Referat aus einem Kommentar

Güngerich plädiert für die Übernahme der von Müller vorgeschlagenen Ergänzung des Textes.³

³ Vgl. Güngerich zu 11,2.

- 3.3.4 Auch Fußnoten sind Sätze und haben daher ein Recht auf Großschreibung am Beginn und auf Interpunktion am Schluss.

3.4 Zum sinnvollen und korrekten Zitieren

3.4.1 Zitate aus dem interpretierten Text

Häufig wird im Rahmen der Interpretation zu wenig aus dem interpretierten Text zitiert. Das macht die Ausführungen für den Leser schwer nachvollziehbar, da dieser sich ständig am Originaltext vergewissern muss, wovon eigentlich gerade die Rede ist. Ratschlag:

Zitieren Sie reichlich aus dem interpretierten Text!

Belegen Sie möglichst jede Ihrer Aussagen über den Text durch Zitate aus ihm.

Das hat zwei Vorteile: Zum einen wird der Leser Ihren Ausführungen wohlwollender folgen, zum anderen können Sie kontrollieren, ob Ihre Interpretation noch Lücken aufweist: Hat man aus einer Passage nichts zitiert, liegt der Verdacht nahe, dass man diese Passage auch nicht interpretiert hat und sich mit ihr noch beschäftigen muss.

3.4.2 Zitate und Referate aus Kommentaren und Sekundärliteratur

Wenn Sie sich auf Kommentare oder Sekundärliteratur berufen, gibt es zwei Möglichkeiten: Das wörtliche Zitat und die referierende Bezugnahme.

- Das wörtliche Zitat verwende man, wenn es auf den Wortlaut ankommt:
 - weil man eine Formulierung für besonders geglückt und treffend hält,
 - weil man einen Gedanken für verfehlt hält und das nachweisen möchte,
 - weil man einen Gedanken in bestimmten Nuancen zurechtrücken möchte.
- Wenn Sie sich dafür entscheiden, einen Gedanken oder eine Argumentation zu referieren, so geht es nicht an, den Wortlaut der Vorlage nur geringfügig zu ändern (ihn etwa nur in die indirekte Rede zu „übersetzen“). Dies vermittelt dem Leser das Gefühl, dass Sie keine eigenen Überlegungen beisteuern, sondern nur nachbeten, was ein anderer bereits (oft präziser) gesagt hat. Verwenden Sie lieber Ihre eigenen Worte.

3.4.3 Zitate sind durch Anführungszeichen kenntlich zu machen. Beim Zitieren lateinischer Passagen ist eine typographische Hervorhebung zu empfehlen (in der Regel durch Kursivdruck); die Anführungszeichen sind dann überflüssig. In jedem Fall muss die Quelle des Zitates exakt angegeben werden.

3.4.4 Nur ein exaktes Zitat ist ein gutes Zitat. Übernehmen Sie den Wortlaut Ihrer Vorlage unverändert! Ausnahme: Wenn Sie lateinische Ausdrücke aus dem interpretierten Text in Ihre Sätze einbauen, verwenden Sie den Nominativ. Beispiel zu Cic. Brut. 2 (*dolebamque quod non, ut plerique putabant, adversarium aut obtrectatorem laudum mearum, sed socium potius et consortem gloriosi laboris amiseram*):

Cicero betrauert mit dem Tod des Hortensius vor allem den Verlust eines *socius et consors gloriosi laboris* (Cic. Brut. 2).

Denken Sie in solchen Fällen auch daran, im Deutschen das grammatische Geschlecht lateinischer Begriffe zu berücksichtigen (Vergil beschreibt den *amor* [nicht: die *amor*] als eine unheilvolle Macht, die *domus* [nicht: das *domus*] usw.).